

Universitätsbibliothek Wuppertal

Die Annalen des Tacitus

Buch I und II

Tacitus, Cornelius

Leipzig, 1907

Einleitung

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-3921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-3921)

Einleitung.

Um die Annalen, das vollendetste und eigentümlichste Werk des Tacitus, zu verstehen und zu würdigen, ist ein Rückblick auf den Entwicklungsgang des Verfassers notwendig.

P. Cornelius Tacitus, von unbekannter Herkunft, wahrscheinlich aus ritterlicher Familie, ist 55 oder 56 n. Chr. geboren. Geburtsort und Todesjahr sind unbekannt. Er verlebte seine Jugend unter der Regierung des Nero und mußte in den Jahren 68 bis 70 bereits so weit entwickelt sein, daß der jähe Sturz des Tyrannen und der unmittelbar darauf folgende gewaltsame Thronwechsel dreier Kaiser, die in kurzen Zwischenräumen blutig endeten, ihn tief erschütterte. Nach dem Untergange des Galba, Otho und Vitellius folgt eine glückliche Zeit unter Vespasian (69—79) und Titus (79—81), während welcher Tacitus seine weitere Ausbildung erwirbt und zum Mann heranreift. Wie tüchtig er sich in der Rhetorenschule geübt hatte, zeigt sein „Dialog über die Redner“. Aus dieser kleinen Schrift, deren Echtheit mit Unrecht bestritten wird*), schließen wir nicht

*) Für die Autorschaft des Tacitus spricht 1. die Überlieferung, 2. der Vergleich von Plinius ep. 9, 10, 2 *itaque poemata quiescunt, quae tu inter nemora et lucos commodissime perfici putas* mit dial. c. 9 *adice quod poetis — in nemora et lucos, id est in solitudinem secedendum est* und c. 12 *nemora vero et luci et secretum ipsum — tantam mihi afferunt voluptatem*. Aber wie ist die Verschiedenheit des Stils im dialogus und in den historischen Schriften zu erklären? Draeger glaubt an eine Entwicklung oder vielmehr an eine Metamorphose der schriftstellerischen Individualität des Tacitus und nimmt mit anderen Gelehrten an, daß die Abfassungszeit des Dialogus möglichst früh anzusetzen sei. Aber gegen diese Annahme sprechen innere und äußere Gründe, vor allem der gereifte Geist, den das „goldene Büchlein“ atmet, und dann die Erwägung, daß, wenn der Verfasser als *admodum iuvenis* (dial. 1) dem im Jahre 74 gehaltenen Gespräch beigewohnt haben will, er das gehörte Gespräch doch wohl als reifer Mann herausgegeben haben muß. So wird man den Gedanken der „Metamorphose“ fallen lassen müssen und sich als Verteidiger der Echtheit wohl oder übel zu dem Geständnis bequemen, daß die Sprache, welche der dialogus redet, die Sprache der Natur ist, wie sie dem Redner Tacitus eignete, daß aber die Sprache des Historikers Tacitus Kunst, Manier, Unnatur ist. (Vgl. Schanz, Gesch. d. röm. Lit. p. 359 ff.) (Becher)

nur auf seine formale Durchbildung und sein gesundes Urteil, sondern wir ersehen auch daraus, daß er sich von den Schwächen und Auswüchsen des damals beliebten manierierten Stiles, dessen Repräsentant der Philosoph Seneca ist, frei erhalten und die Schriftsteller des goldenen Zeitalters, namentlich den Cicero, sich zum Muster genommen hatte. Gegen das Ende dieser Periode gelangte er durch die Verwaltung der Quästur in den Senat und muß noch unter Titus entweder zum Adilen oder Volkstribunen gewählt worden sein. Es war ihm also vergönnt, in einer Zeit, wo die Staatsbeamten von dem Kaiser geachtet wurden, einen gewissen Einfluß auszuüben, politische Erfahrungen zu sammeln und Geschäftskennntnis zu erwerben.

Nun kam aber die Schreckenszeit unter Domitian, einem Blutmenschen, der den Senat zu vernichten strebte und den Todesqualen seiner Opfer mit Wohlgefallen zusah. Tacitus, der unter ihm (88 n. Chr.) die Prätur erlangte und seit dem Jahre 90 vielleicht Legat einer kaiserlichen Provinz war, wußte durch weise Vorsicht und Resignation der Gefahr, die allen Senatoren drohte, zu entgehen. Nachdem Domitian am 18. September des Jahres 96 durch einen Freigelassenen ermordet war, folgten nun zwar gerechte und wohlwollende Herrscher: Nerva (unter dem Tacitus im J. 98 Konsul war) bis 98, Trajan bis 117. Aber die düstere, fatalistische Weltanschauung, die Tacitus unter dem Druck der voraufgegangenen Regierung gewonnen hatte, verließ ihn nicht mehr und beherrschte ihn bei der nun folgenden Abfassung seiner historischen Werke.

Im Jahre 98 erschien die historische Lobschrift, die Biographie seines Schwiegervaters Agricola, worin er einem Ehrenmanne, der es verstand, auch unter einem schlechten Kaiser die Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, ein Denkmal setzt und über das politische Elend, in welchem man geschmachtet hatte, bittere Klage erhebt.

In der Germania, die er in demselben Jahre herausgab, schildert er die Sitten eines unverdorbenen, unkräftigen Naturvolkes im Kontraste gegen die sittliche Fäulnis, die in Rom herrschte, und mit der Ahnung der Gefahr, die das Reich von Norden her bedrohte.

Das nächste Werk sind die Historien, die Geschichte des kaiserlichen Hauses der Flavier (69—96). Von den vierzehn Büchern, welche sie umfaßten, sind uns nur die vier ersten und der Anfang des fünften geblieben. Diese enthalten eine sehr ausführliche Schilderung der Ereignisse nach dem Tode des Nero bis in das Jahr 70, also Tatsachen, die der Verfasser mit erlebt hatte.

Die Annalen oder, wie sie in der ersten Mediceischen

Handschrift heißt
später als die H
vor dem Tode
in 16 Büchern,
des Julischen K
und des Nero, n
Aber auch von
fehlt fast das ga
10 inklusive, der
zehnten, so daß
14 bis 68 sich f
des Tiberius ein
teils auch 31; d
von der Zeit d
von der des Ner

Die Glanzpa
welche die Zeit
den Charakter
und im Detail da
daß Tacitus die
ständnis und mit
unbedeutend er
Dio, verworren,
oberflächlich die
neuesten Zeit ge
süchtigen Aristo
des Volkes hinz
Geschichte Rom
zugeben, daß T
und dem Kaiser
Motive seiner H
tätigen Folgen
geordnete Verw
und Sicherheit
hervorgehoben,
unbefangenen U

Vergleichen
früheren Schrift
Während sich
Produkt aus kla
herrscht bereits
knappe, gedrun
verschmähende
charakterisiert.

*) Vgl. L. v

Handschrift heißen, die Bücher „*ab excessu divi Augusti*“ sind später als die Historien geschrieben und wahrscheinlich kurz vor dem Tode des Trajan (117) herausgegeben. Sie erzählten in 16 Büchern, vom Tode des Augustus an, die Geschichte des Julischen Kaiserhauses, des Tiberius, Caligula, Claudius und des Nero, mit welchem der Stamm des Oktavian erlosch. Aber auch von diesem Werke ist viel verloren gegangen; es fehlt fast das ganze fünfte Buch, sämtliche Bücher von 7 bis 10 inklusive, der Anfang des elften und der Schluß des sechzehnten, so daß also in der Schilderung des Zeitraumes von 14 bis 68 sich folgende Lücken befinden: von der Regierung des Tiberius ein Teil des Jahres 29, das Jahr 30 und größtenteils auch 31; die ganze Regierungszeit des Caligula (37—41), von der Zeit des Claudius die ersten sechs Jahre (bis 47), von der des Nero etwa die letzten zwei Jahre.

Die Glanzpartie des Werkes bilden die sechs ersten Bücher, welche die Zeit des Tiberius schildern. Je schwieriger es war, den Charakter eines so vollendeten Heuchlers zu ergründen und im Detail darzustellen, um so mehr müssen wir anerkennen, daß Tacitus diese Aufgabe mit feinem psychologischen Verständnis und mit möglichster Unparteilichkeit gelöst hat. Wie unbedeutend erscheint dagegen die Darstellung des Cassius Dio, verworren, lückenhaft, ohne Geschmack und Kritik, wie oberflächlich die Biographie von Sueton. — Auf die in der neuesten Zeit gemachten Versuche, den Tacitus als einen partei-süchtigen Aristokraten und den Tiberius als einen Beglückter des Volkes hinzustellen, hat Peter im dritten Bande seiner Geschichte Roms (S. 142—144) geantwortet. Jedoch muß man zugeben, daß Tacitus an manchen Stellen zu schwarz gesehen und dem Kaiser zuweilen ohne genügende Beweise schlechte Motive seiner Handlungen zugeschrieben hat. Auch die wohl-tätigen Folgen der Regierung des Tiberius, welcher durch eine geordnete Verwaltung der großen Masse des Volkes Frieden und Sicherheit gewährte, hat Tacitus nicht so beleuchtet und hervorgehoben, wie man es von der Gerechtigkeit und dem unbefangenen Urteile eines Historikers verlangt und erwartet.*)

Vergleichen wir nun den Stil der Annalen mit dem der früheren Schriften, so tritt ein merklicher Unterschied hervor. Während sich im „*Dialogus*“ noch manches so liest wie ein Produkt aus klassischer Zeit, mit Eleganz und Fülle ausgestattet, herrscht bereits in dem Agricola und in der Germania jene knappe, gedrungene, alle Regeln der rhetorischen Konzinnität verschmähende Form, welche die darauffolgenden größeren Werke charakterisiert. In der schrecklichen Zeit unter Domitian, um-

*) Vgl. L. v. Ranke, Weltgeschichte III, 2, p. 280 ff.

geben von Greueln jeder Art, geängstigt und erbittert durch unaufhörliche Bluttaten, hat Tacitus das Interesse für die klassische Harmonie der Darstellung verloren, und durch Kürze der Fassung, durch Neuheit oder Kühnheit des Ausdrucks, durch poetische Formen, also durch energische Objektivierung sucht er dem Inhalte seiner Schriften gerecht zu werden. Dieser innere Prozeß, der nicht zur Ruhe gelangt, sondern sich steigert, läßt sich bis an den Schluß der Annalen verfolgen, so daß die Schrift nicht bloß im Vergleiche mit den kleineren Werken und den Historien eine weitere Entwicklung in jener Richtung aufweist, sondern in manchen einzelnen Punkten eine Steigerung innerhalb der Annalen selbst zu bemerken ist.

Kein Schriftsteller des Altertums bedarf einer so genauen Analyse seines Sprachgebrauchs wie Tacitus. Es ist daher im folgenden der Versuch gemacht, im Anschluß an eine ausführlichere Arbeit des Herausgebers („Syntax und Stil des Tacitus“) einen Abriß davon zu geben, teils um das oben Gesagte im einzelnen und im Zusammenhange nachzuweisen, teils um bei der Interpretation Raum für die Anmerkungen zu gewinnen.

des

§ 1. Plur

a) Affekt
tristitia, luctus,
ann. 11, 16), sp
Livius z. B. ira

b) Geistig
simulationes, ol
sinnung“). Hie

c) Substan
diffugia, advent
und adventus.

d) Nicht
tiones (nach An
vorkommt), capt
(zweifelhaft), m
iura successio
gloriae, silentia

e) Bezeich
tribunatus, aug

Bei den K
bei Cicero am h
und Gellius, de
sind aber in de

§ 2. Abs
des Kultus“, m
vitae usus „Lel
citia „Freunde“
nationes, remig